

Beitragsnummer 20170171**»Hl. Nepomuk – Ein grenzüberschreitender Heiliger!« von Barbara Schmucker, Hanna Träger (Klasse 10, Augustinus-Gymnasium, Weiden)**

Patron von Böhmen und Bayern, Schutzherr der Priester, Schiffer und Müller, Helfer gegen Verleumdung und Wassergefahren: Der Heilige Johann(es) von Nepomuk, Prediger und Märtyrer in der Mitte des 14. Jahrhunderts, wurde einst aus vielen Gründen verehrt – heute ist er fast vergessen. Nur noch Bildstöcke erinnern an den einst prominenten Heiligenkult. Barbara Schmucker und Hanna Träger forschten nach und erarbeiteten ein umfangreiches Programm für den Patron des Seelsorgebezirkes ihres Heimatorts Letzau. Der örtliche Singkreis studierte für das Projekt der beiden ein Nepomuklied ein. Der Pfarrer der Gemeinde und die Archivarin des Stadtarchivs Weiden stellten Literatur und historische Quellen zur Verfügung, aus denen die Forscherinnen einen Vortrag erarbeiteten, den sie in der Kirche St. Joh. Nepomuk Letzau hielten. Das Programm fassten sie in einem filmischen Beitrag zusammen.

Beitragsnummer 20170218**»Pater Rupert Mayer – Ein Seliger der Neuzeit« von Louisa Kron (Klasse 9, Louise Schroeder Gymnasium, München)**

Der Jesuitenpater Rupert Mayer, 1987 seliggesprochen, galt bereits zu Lebzeiten als „Apostel Münchens“: Er predigte im ersten Weltkrieg an der Front und sorgte sich in der Zwischenkriegszeit in München um Bedürftige aller Schichten. Er wandte sich in seinem Handeln und seinen Predigten gegen das nationalsozialistische Regime. Am 5. Juni 1937 wurde er von einem Sondergericht wegen »Kanzelmissbrauchs« und »heimtückischer Angriffe auf Partei und Staat« zu sechs Monaten Haft verurteilt. Noch vor dem Gerichtstermin verkündete der Geistliche, er werde im Falle einer Freilassung nach wie vor aus grundsätzlichen Überzeugungen heraus predigen. Nach mehrfacher Inhaftierungen kehrte Mayer immer wieder in die Arbeit als Seelsorger zurück und hielt Messen in der Münchner Kirche St. Michael. Einen späteren Aufenthalt im Konzentrationslager Sachsenhausen überlebte er. Noch heute besuchen Gläubige sein Grab in der Untersaalkirche in München. Louisa Kron ging Mayers Geschichte nach und verschriftlichte ihre Recherchen in Form von Reportagen, Rätseln und Witzen in einem selbst kreierten Magazin.

Beitragsnummer 20170353**»Religion macht Geschichte: Martin Luther und Bad Neustadt« von 12 Schülerinnen und Schülern (Klasse 12, Rhön-Gymnasium, Bad Neustadt)**

Mit einem lebensgroßen Martin-Luther-Pappaufsteller machten sich 12 Schülerinnen und Schüler des Rhön-Gymnasiums in Bad Neustadt auf zu einem Streifzug durch ihre Stadtgeschichte. In 4 Kurzfilmen in Form von Tutorials gehen sie den Fragen nach: Was hatte Martin Luther mit Bad Neustadt an der Saale zu tun? Wie gelangten seine Ideen an diesen Ort? Was passierte nach der Verbreitung der reformatorischen Lehre in der fränkischen Kleinstadt? In der Martin-Luther-Straße erfuhr die Gruppe, dass Luthers Mutter, Margarethe Lindemann, aus Bad Neustadt stammte. Daraufhin machten die jungen Forscherinnen und Forscher eine Nichte des Reformators – in der 16. Generation – ausfindig. Akten der Reichsstadt Schweinfurt über die Ausweisung von Neustädter Bürgern aus konfessionellen Gründen transkribierten die Spurensucher und nutzten sie als Grundlage für Spielszenen in historischen Kostümen. In ihrem Abschlusstutorial stellen sie in einem Interview mit dem evangelischen und dem katholischen Pfarrer die aktuellen Beziehungen zwischen Katholiken und Protestanten dar.

Beitragsnummer 20170731**»Ein Großereignis in Nürnberg der 1930er Jahre. Betrachtungen aus dem Stadtarchiv« von Florina Schnorr (Klasse 12, Städtische Berufsschule für Medienberufe, München)**

Es war der vorletzte Katholikentag vor der Machtergreifung Hitlers: 900 Privatzimmer, 1500 Hotelzimmer und über 2000 Massenquartiere wurden amtlich vermittelt. Über zwanzig Sonderzüge trafen ein. Aus dem Ausland waren 300 Gäste anwesend. Sechszwanzig norddeutsche und einunddreißig süddeutsche Zeitungen entsandten besondere Presseberichterstatte. Im Verlag der Bayerischen Volkszeitung erschien in sechs Nummern ein eigenes Festblatt, von dem über 50.000 Stück verkauft wurden. Zahlenmäßig war der 70. Deutsche Katholikentag im Jahr 1931 ein Nürnberger Großereignis. Doch was bedeute-

te der Katholikentag für Nürnberg, die Stadt der späteren Reichsparteitage? Anhand von Quellen aus dem Stadtarchiv Nürnberg beschreibt Florina Schnorr in ihrem Beitrag die Generalversammlung und legt dabei ein besonderes Augenmerk auf die Jugendveranstaltungen.

Beitragsnummer 20170817

»Die Hexenprozesse in Nürnberg. Religion schreibt traurige Geschichte« von Sophie Wittmann (Studentin, Nürnberg)

Sophie Wittmann beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit der Hexenverfolgung in der Freien Reichsstadt Nürnberg. Dabei fragt sie, inwiefern die protestantischen Geistlichen der Stadt die Verurteilungen beeinflussen konnten. Welche Institution hatte den größeren Einfluss – der Nürnberger Stadtrat oder die Kirche? Ein besonderes Fallbeispiel nimmt sie dabei in den Blick: In einem Schreiben äußerten protestantische Prediger dem Diakon von St. Jacob ihre Bedenken in der Schuldfrage der Dorothea Kaufmännin, einer 1692 in Nürnberg aufgrund des Verdachts der Zauberei angeklagten Frau. Auf Grundlage von Quellen Nürnberger Stadtarchivs identifiziert die Zwölftklässlerin die beteiligten Institutionen und Akteure der Hexenverfolgung in Nürnberg, zeichnet den Ursprung des Hexenbegriffes nach, ordnet die Prozesse in ihren historischen Kontext ein und gelangt so zu Aussagen über die Stellung der Frau im Christentum und dem Bild der Hexe in der zeitgenössischen Kirche.

Beitragsnummer 20171286

»Plötzlicher Wechsel der Autoritäten? Eine Neuinterpretation der Würzburger Säkularisation« von Linus Hackenberg (Klasse 11, Deutschhaus-Gymnasium, Würzburg)

Im Jahr 1802 änderte sich die politische Situation Würzburgs grundlegend: Der Fürstbischof und das fürstbischöfliche Vikariat verloren nicht nur die Regierungsmacht, sondern auch die alte juristische Autorität sowie sämtliche Rechte zur Einsetzungsgewalt des Klerus. Dem Fürstbischof wurde somit die Basis entzogen, auf der er bisher seine Macht ausübte. Als wichtiger Teil der Lokalgeschichte erschien es Linus Hackenberg verwunderlich, dass die Säkularisation in Würzburg wenig Beachtung in der Historiographie der Stadt gefunden hat. Unter der Fragestellung, wie die Autorität der Kirche in weniger als 18 Jahren gebrochen wurde, zeichnet der Teilnehmer die wachsende Geltung und Macht des Bürgertums nach und ordnet die damaligen Entwicklungen in ihren historischen Kontext ein.

Beitragsnummer 20171377

»Die Täuferbewegung und ihre Nachfahren, die Mennoniten in meiner Heimat rund um Aichach« von Raphael Müller (Klasse 11, Deutschherren-Gymnasium, Aichach)

Die Täuferbewegung entstand zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts in der Schweiz. Eine Versammlung von Täufern um Konrad Grebel empfand die Reform Zwinglis als unvollendet und wollte die Ideen der Reformation deutlicher umgesetzt sehen. Ihre Forderungen insbesondere nach einer Abkehr von der Kindstaufe und hin zur sogenannten Gläubigentaufe wurden nicht gehört: Die Verfolgung dieser ersten freikirchlichen Bewegung führte zu einer Ausbreitung in Richtung Norden und zur Entstehung der Glaubensgemeinschaft der Mennoniten (Alttäufer). In seinem Beitrag begibt sich Raphael Müller auf die Spuren der Mennoniten in seinen Nachbargemeinden Eichstock und Maxweiler, wohin die Mennoniten 200 Jahre nach ihrer Vertreibung zurückkehrten, erste Gemeinden gründeten und Spuren hinterließen, die bis heute nachwirken. Gerne hätte der Autor, dessen Vorfahren selbst von Bayerisch-Schwaben ins Sudetenland flohen und später zurückkehrten, seine Heimatstadt selbst unter die Lupe genommen. Da im 30-jährigen Krieg alle Unterlagen des Stadtarchivs Aichach verbrannten, wandte der Elftklässler seinen Blick daher auf die Nachbargemeinden.

Beitragsnummer 20171515**»Max Reger. Ein Komponist, geprägt vom simultanen Umfeld seiner Heimatstadt Weiden in der Oberpfalz« von Antonia Wechsler (Klasse 12, Kepler-Gymnasium Weiden, Weiden)**

Max Reger verbrachte seine Jugendzeit in der Stadt Weiden und erhielt dort seine erste musikalische Ausbildung. Die Simultankirche St. Michael, die sowohl von Katholiken als auch Protestanten genutzt wurde, brachte ihn in Berührung mit dem protestantischen Glauben. Die religiöse Prägung durch das Elternhaus und seine Tätigkeit als Organist führten dazu, dass die geistliche Musik einen Großteil seines kompositorischen Schaffens ausmachte. Antonia Wechsler beschäftigt sich in einem schriftlichen Beitrag mit den Auswirkungen des Simultaneums auf die Kompositionen Regers und seine Religiosität. Zudem begibt sie sich in einer filmischen Arbeit auf Spurensuche des Komponisten in ihrer Heimatstadt. In ihren Schlussgedanken zeigt sich die Schülerin, die selbst das Orgelspiel erlernt, tief beeindruckt von der tiefen Religiosität Regers, die sie in vielen seiner Werke wiederfindet. Jenseits aller Probleme und Querelen im Zusammenhang mit dem Simultaneum in seiner Jugendzeit und mit seiner Exkommunikation sei der Organist im tiefsten Inneren im Christentum verwurzelt.

Beitragsnummer 20171594**»Fiorda 14-18. Jüdisches Leben in Fürth während des Ersten Weltkriegs« von Simon Röttsch (Klasse 10, Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium, Oberasbach)**

Ab dem 16. Jahrhundert entwickelte sich die jüdische Gemeinde von Fiorda - das heutige Fürth - zu einer der bedeutendsten in Süddeutschland. 300 Jahre später war jeder 4. Einwohner Fürths jüdischen Glaubens. Gab es zuvor Fürther Juden, so waren daraus jüdische Fürther geworden, die selbstverständlich mit Christen zusammen arbeiteten und lebten. Den Höhepunkt dieser Gleichberechtigung erlebte Fürth vor 1914. Umso erschreckender, wie sich nach 1918 das Miteinander zu einem von Antisemitismus geprägtem gegenseitigen Misstrauen wandelte. Mit seinem schriftlichen Beitrag und dem Websiteprojekt Fiorda 14-18 zeigt Simon Röttsch die Bedeutung der jüdischen Bevölkerung Fürths im Ersten Weltkrieg auf und geht ihren heute noch erhaltenen Spuren nach. Im Mittelpunkt stehen die Biographien von 5 Repräsentanten dieser Ära. Der Zehntklässler entwickelte zudem einen Stadtrundgang, über den man Stationen zum jüdischen Leben in Fürth erkunden kann. Ergänzt wird die Seite um 59 Biographien jüdischer Kriegsoffer des Ersten Weltkriegs in Fürth.

Beitragsnummer 20171653**»Anna - die wechselvolle Geschichte einer Kirchenglocke« von 13 Schülerinnen und Schülern (Klasse 10, Siegmund-Loewe-Schule, Kronach)**

Die Fischbacher Kirchenglocke »Anna« war bereits vieles: katholisch, evangelisch, polnisch und deutsch. Ihre »Lebensgeschichte« erweist sich als beispielhaft für die Auswirkungen des Zweiten Krieges. Daher entschieden sich dreizehn Schülerinnen und Schüler der Siegmund-Loewe-Schule ihre Geschichte aufzubereiten. Kindgerecht erzählt und illustriert beleuchtet ihre Wettbewerbsarbeit die einzelnen Etappen und Stationen der Kirchenglocke, die im Jahr 1936 in Polen für die Kirche im damaligen Dirschau (heute Tczew) gegossen und im selben Jahr auch noch eingehängt und eingeweiht wurde. Im Jahr 1940 brachte man sie als Leihglocke nach Preußisch-Eylau (heute Bagrationowsk), wo sie 1942 abgehängt wurde, um sie nach der Überführung auf den Hamburger Glockenfriedhof einzuschmelzen. Im Zweiten Weltkrieg mussten ca. 95 % aller Glocken in Deutschland abgetreten werden, um den Metallbedarf für die Rüstungsindustrie zu decken. Doch »Anna« hatte Glück: sie wurde verschont und kam 1952 in der Gemeinde Fischbach an.